

ARD-Fernsehgottesdienst am Ostermontag

Sendedatum: 18.04.22, 10.00-11.00 Uhr

Kirche: Evangelische Kirche St. Viktor, Am Markt 1, 58239 Schwerte

Predigt: Pfarrer Tom Damm, Schwerte

Titel: „Friede sei mit Euch – Ostern und der Krieg“

Predigttext: Johannes 20,19

Es gilt das gesprochene Wort.

Sperrfrist: 18.04.22, 11 Uhr

Kanzelgruß *O Geist von Gott, mach du bereit
das Erdenrund für Gottes Zeit.
Dein Odem weh wie Morgenwind
und wecke, die noch schlafend sind.*

Liebe Gemeinde.

Wie können wir fröhlich Ostern feiern, wenn in unserer Nachbarschaft Krieg herrscht? Wie können wir unbeschwert Halleluja singen, wenn wir mitfühlen mit denen, die angsterfüllt bei uns ankommen? Von ihrem Leid erzählen? Traumatisiert sind?

Ich glaube, Ostern ist von Anfang an ein Fest der Hoffnung gewesen. Ein Fest der Hoffnung angesichts von Schrecken und Angst. Vielleicht kann uns das urchristliche Osterfest gerade heute ganz nahekommen. Es ist ein besonderer Abend, von dem der Evangelist Johannes berichtet. Voller Angst haben die Freundinnen und Freunde Jesu sich nach Jesu Tod in eine Jerusalemer Wohnung zurückgezogen. Sie fühlen sich bedroht von den römischen Soldaten, die Jesus hingerichtet hatten. Sie haben Angst vor den jüdischen Behörden, die in ihnen gefährliche Sektierer sehen. Eben noch war Jesus ihr Held gewesen, nun sieht alle Welt in ihm einen Aufrührer und Verbrecher.

Sie fühlen, wie ihr Leben an einem seidenen Faden hängt. Sie zittern, weil sie damit rechnen müssen, verraten und aufgespürt zu werden wie in einem Kampf von Haus zu Haus.

Doch plötzlich, so berichtet Johannes, tritt Jesus in ihre Mitte. Schloss und Riegel können ihn nicht halten. Auf einmal ist er da. Und er sagt: *Friede sei mit Euch.*

- Mit offenen Mündern starren sie ihn an. Was ist hier los? Und er sagt: *Friede sei mit Euch.*
- Sie verstehen gar nichts. Jesus aber sagt das, was sie gerade brauchen: *Friede sei mit Euch.*

Musik: „Frieden, Frieden“ aus Taizé - Clara Ernst (Orgel), Antigoni Chalkia & Robin Grunwald

Die Frauen und Männer, die zum engsten Kreis um Jesus gehören, haben sich eingeeigelt. Sie haben sich in ihrer Angst versteckt. In ihrer Angst, aufgespürt zu werden. In ihrer Angst,

angepörrngert zu werden. Ins Gefängnis zu kommen. Vielleicht sogar gefoltert und getötet zu werden. Da gibt es nichts zu beschönigen. Ihr Leben ist in Gefahr.

Und doch geht ihre Angst noch tiefer. Ihr Lebenslicht flackert nur noch kläglich. Ihre Träume sind geplatzt. Mit Jesus am Kreuz gestorben. Sie hatten ihr Leben gegeben. Ihm gegeben. Hatten alles verlassen. Ihre Familien, ihren Alltag, ihren Beruf. Alles zurückgelassen, um ihm zu folgen. Drei Jahre lang sind sie mit Jesus durch Israel gewandert und haben ein ganz neues Leben kennengelernt. Haben erlebt, wie Menschen heil wurden. Heil an Körper und Seele.

Durch ein Wort. Eine Geste. Weil sie sich ernst genommen fühlten und gesehen. Weil plötzlich sie einen Weg gefunden haben – raus aus einem Familienkonflikt, raus aus einer schweren Schuld, aus einem Streit. Aus Armut und Benachteiligung. Aus ihrer Gier oder ihrem Gefangensein in sich selbst.

Die Freundinnen und Freunde Jesu, sie haben Gottes Wirken, seinen Schalom, seinen Frieden hautnah miterlebt. Ein neues Licht hat seitdem in ihnen zu brennen begonnen. Das Licht Gottes. Sie sind aufgelebt. Aufgelebt in die neue Welt Gottes hinein, die Jesus ihnen vor Augen gemalt hat. Und die er ihnen vorgelebt hat. Und sie haben sich eingelebt in diesen Frieden, der viel mehr ist als äußerer Friede. Und ein ganz anderer Friede, als der, der nur durch Waffen und Macht aufrechterhalten werden kann. Sie finden den umfassenden Schalom. Frieden, den nur Gott geben kann. In einer harten und manchmal unbarmherzigen Welt. Schalom, Wohlergehen. Gutes Leben für alle. Dieser Friede, dieser Schalom findet außen und innen statt. Dieser Friede ist nicht zu haben ohne Gerechtigkeit. Er ist nicht nur innerlich, er ist politisch. Er ist eine heilende Lebenskraft. Eine heilende Kraft, wie Jesus sie für seine Freundinnen und Freunde gewesen ist. Jesus von Nazareth, Josephs Sohn und Zimmermann. In ihm haben sie Gott selbst erkannt.

Nun sitzen sie hier: In einer Situation der militärischen Besatzung durch eine fremde Macht. Mit harter Hand regieren die Römer. Und dulden keinen Widerstand. In dieser Situation ist es fast ein Wunder, dass sie einen tiefen inneren Frieden gefunden haben. Unter der Fahne eines machtbesessenen Despoten, der in Rom regiert, haben sie allem zum Trotz ihren Sinn gefunden. Einen Frieden, der nicht von dieser Welt ist, aber doch in ihrem Leben deutliche Spuren hinterlassen hat. Der sie fröhlich und hoffnungsvoll leben lässt. Trotz allem. Sie glauben daran, dass sich Gottes Friede in dieser Welt durchsetzen wird. Mehr und mehr. Und sie helfen gern dabei mit.

Doch dann kommt alles anders. Jesus hat sich nicht als der Friedensfürst erwiesen, der ganz Jerusalem hinter sich scharf und die Welt verändert. Er wird gedemütigt, gefoltert und wie ein gewöhnlicher Rädelsführer hingerichtet. Ans Kreuz genagelt. Umgebracht.

Und damit sterben mit einem Mal all ihre Träume. Der innere Friede weicht einem kalten Dunkel, das sich in ihren Herzen ausbreitet. Der Schalom ist einer Angst gewichen. Einer Angst um Leib und Leben. Einer Angst, die sogar noch tiefer geht, weil sie ihren Lebenswillen bedroht. Es gibt nichts mehr, für das es sich zu leben lohnt. Ihre Träume sind tot.

Einzig Maria Magdalena, eine von ihnen, hat ein besonderes Erlebnis gehabt. Sie war am Morgen an Jesu Grab. Doch es ist leer. Und dann: Ich habe ihn gesehen, erzählt sie. Und die anderen Freundinnen und Freunde Jesu denken: Maria ist durchgedreht in ihrer Trauer. Das kann nur eine Halluzination gewesen sein.

- Doch dann kommt er zu ihnen in die Wohnung in Jerusalem an diesem Abend und tritt in ihre Mitte. Und sagt: *Friede sei mit euch*.
- In ihre tiefe Angst sagt er: *Friede sei mit euch*.
- In ihren Unfrieden sagt er: *Friede sei mit euch*.

Musik: „Frieden, Frieden“ aus Taizé - Band

Wir feiern Ostern. Das erste Ostern seit knapp 30 Jahren, in dem in Europa wieder Krieg herrscht. Ist die europäische Politik damit gescheitert? Wie kommen uns Angst und Schrecken auf einmal wieder nahe. Wir wissen auch um die vielen Kriege, die Europäer in den letzten Jahrzehnten mitgeführt haben. Immer möglichst weit weg. Wir mussten die Geschehnisse im Jemen, in Mali, in Afghanistan, im Irak und Syrien nicht wirklich an uns heranlassen. Doch das Verdrängen hilft nun nicht mehr. Die Ukraine ist Europa, wenn auch noch nicht Teil der Europäischen Union. Sie ist uns näher, als wir dachten. Wieder flüchten Millionen von Menschen zu uns. Sie brauchen uns und unsere Hilfe. Sie kommen und finden Zuflucht. Wir nehmen sie auf in unsere Wohnungen. Wir spenden und teilen. Und wir hören ihre Geschichten.

Was ich höre, ist tatsächlich österlich. Die Todesangst, von der Andrej erzählt, hat auch Simon Petrus empfunden. Die Angst, aufgespürt und verhaftet zu werden, verbindet Nastja aus der Ukraine mit Maria aus Nazareth. Die tiefe dunkle Depression, die Borys mitbringt, erspüre ich auch bei den Jüngern Jesu Johannes und Thomas.

Und das ist österlich, auch wenn es nach Karfreitag klingt.

- Denn Ostern wird es dann, wenn in die Dunkelheit ein Licht fällt.
- Ostern wird es dann, wenn in die Angst ein Hoffnungsfunke dringt.
- Ostern wird es dann, wenn in den Unfrieden hinein ein Friede spürbar wird.

Die Freundinnen und Freunde Jesu können es erst nach und nach fassen. Der Schalom, der wahre Friede, war für kurze Zeit wirklich gestorben. Dort am Kreuz. Aber er ist mit Jesus auferstanden. Als er in ihre Mitte tritt und die erlösenden Worte spricht. Da ist er wieder lebendig geworden. Friede sei mit euch!

Und dieser befreiende innere Friede, der das Leben unzähliger Menschen bis heute verändert und prägt, hat sich verbreitet. Er hat begonnen sich zu ausbreiten, weil Maria und Petrus, Jakobus und Johannes das „Friede sei mit euch“ gehört haben. Weil der Auferstandene ihnen diesen Frieden zugesprochen hat. Und weil der Schalom ihre Angst in Freude verwandelt hat.

Diese Freude, den Frieden Gottes, sehe ich heute aufleuchten:

- In den Gesichtern der alten Frauen, die den ukrainischen Helfern um den Hals fallen. Nach langer Belagerung bringen sie etwas zu Essen, zu trinken, Medikamente und Schutz.
- In den Gesichtern der Kinder aus Syrien, die lachend über den Schulhof toben und den Krieg in ihrer Heimat schon ein Stück hinter sich gelassen haben
- In der stillen Dankbarkeit Muhammads aus Libyen, der durch Spenden endlich den Rollstuhl bekommen hat, den er als Kriegsversehrter braucht

Heute kommt der Auferstandene in unsere Mitte. Sein Friede bringt Licht ins Dunkle. Er leuchtet uns entgegen aus der Osterkerze. Und aus dem Kreuz und Friedenszeichen, das wir hier gestaltet haben.

- Jesus, der Auferstandene kommt in unsere Angst und Depression und spricht zu uns: *Friede sei mit Euch!*
- Er kommt in unseren Unfrieden und spricht: *Friede sei mit Euch!*
- Er kommt in unsere Herzen und will sie österlich aufhellen.

Friede sei mit euch! Amen.